

VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 23

Schwerpunkt: Mensch – Tier – Gesundheit

Herausgegeben von

Monika Ankele, Maria Heidegger, Marina Hilber,

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2024

Creative Commons License: CC BY 4.0



Felicitas Söhner, Düsseldorf (Rez.)

**Markus RACHBAUER / Florian SCHWANNINGER, Hg.,
Krieg und Psychiatrie.
Lebensbedingungen und Sterblichkeit in österreichischen
Heil- und Pflegeanstalten im Ersten und Zweiten Weltkrieg
(= Historische Texte des Lern- und Gedenkorts Schloss Hartheim
5, Innsbruck 2022: StudienVerlag), 176 S., EUR 24,90.
ISBN 978-3-7065-1584-9**

Vorliegender Band resultiert aus einem 2018 gehaltenen Forschungskolloquium des Lern- und Gedenkorts Schloss Hartheim. Unter dem Titel „Krieg und Psychiatrie“ setzen sich die Herausgeber Rachbauer und Schwanninger mit den Lebensbedingungen und der Sterblichkeit in österreichischen Heil- und Pflegeanstalten im Ersten und Zweiten Weltkrieg auseinander. Markus Rachbauer, Politikwissenschaftler und pädagogischer Mitarbeiter im Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim befasst sich insbesondere mit Fragen zur NS-Euthanasie, Medizingeschichte und Zwangsarbeit. Florian Schwanninger, Historiker und Leiter des Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim forscht unter anderem zu NS-Euthanasie, Widerstand gegen den Nationalsozialismus und Erinnerungskultur nach 1945.

In vier Beiträgen zu psychiatrischen Einrichtungen in Hall in Tirol, Mauer-Öhling bei Amstetten, Niedernhart in Linz und Am Steinhof in Wien werden die Faktoren betrachtet, die die Sterblichkeit in der Psychiatrie beeinflusst haben, und die Situation der Patient*innen in den beiden Weltkriegen verglichen.

Dirk Dunkel und Oliver Seifert analysieren die Lebensbedingungen und Sterbezahlen in der Tiroler Heil- und Pflegeanstalt Hall während beider Weltkriege. Sie stützen sich in ihrem Beitrag auf umfangreiches Material aus ihren langjährigen Forschungen zum Haller Anstaltsfriedhof. Der mit zahlreichen Abbildungen und Statistiken hinterlegte Beitrag macht deutlich, dass in Hall das Ausmaß des Hungersterbens während des Ersten Weltkrieges vergleichbar ist mit der Zeit des Nationalsozialismus. Dunkel und Seifert konstatieren, dass die Patient*innen sich

„am untersten Ende der Versorgungskette (befunden hätten. Deren) Diskriminierung und Benachteiligung bis hin zur Inkaufnahme des Sterbens wirkte über die politischen Systembrüche hinweg, wenn auch die systematische Radikalisierung in der NS Zeit ... ohne Zweifel beispiellos ist.“ (S. 33)

Clemens Ableidinger und Philipp Mettauer untersuchen die Entwicklung der Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Öhling in Niederösterreich. Die Verfasser verweisen darauf, dass „die Arbeiten der Historikerin Monika Ankele, die sich intensiv mit Selbstzeugnissen psychiatrischer Patientinnen auseinandersetzen (ein komplexes) Bild des Pfleglingsalltages (zeichnen).“ (S. 42) Es

wird deutlich, dass während des Ersten Weltkriegs die Sterberate ziviler Personen höher war als die militärischer Patienten. Mehrfach wechselten in der NS-Zeit die Zielgruppen untergebrachter Personen. Das Kapitel zeigt, dass Mauer-Öhling zu Kriegsende zum hochpolitisierten Tatort der NS-Medizin wurde.

Markus Rachbauer versammelt in seinem Beitrag die Ergebnisse jüngerer Forschungen zu Sterbezahlen und Ereignissen in der oberösterreichischen Heil- und Pflegeanstalt Niedernhart in Linz. Er bemerkt, dass „die Tötung durch Verhungernlassen ... für Niedernhart ... nicht belegt“ sei. (S. 89) Der Autor geht für den Ersten Weltkrieg „zwar von einem Zusammenhang der schlechten Versorgungslage mit der erhöhten Sterberate aus“ (S. 99), verweist aber auf Limitationen der vorliegenden Quellen zu den Auswirkungen des Krieges auf die Versorgung der Patient*innen. Rachbauer stellt fest, dass sich auch die Forschung zu Patient*innen-Morden während der NS-Zeit schwierig gestaltet und vermerkt, dass noch viele Fragen offen sind und weitere Forschungen, v. a. anhand von Patient*innenakten nötig seien.

Das letzte und umfangreichste Kapitel widmet sich der Heil- und Pflegeanstalt Am Steinhof in Wien. Peter Schwarz untersucht hier die Lebensbedingungen von Patient*innen vor dem Hintergrund der beiden Weltkriege und des Nationalsozialismus in der seinerzeit größten psychiatrischen Einrichtung Österreichs. Der Verfasser macht deutlich, dass das Massensterben in der Anstalt Steinhof in beiden Weltkriegen über das Kriegsende hinausging. Er betont, dass ein quantitativer Zahlenvergleich beider Phasen zwar möglich sei, doch erhebliche qualitative Unterschiede bestünden. Im historischen Vergleich müsste der jeweilige Kontext der gesellschaftlichen Ernährungsverhältnisse, der staatlichen Ernährungspolitik und der gesamtpolitischen Rahmenbedingungen einbezogen werden (S. 163). Schwarz folgert, dass „im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg ... das Hungersterben im Zweiten Weltkrieg am Steinhof eindeutig rassenhygienisch und ökonomisch motiviert (war).“ (S. 168) Der Autor konstatiert, dass im Rahmen der „regionalen Euthanasie“ dem Ärzte- und Pflegepersonal in den psychiatrischen Einrichtungen eine weitaus größere Bedeutung zukam als bei der „Aktion T4“ (S. 170). Er bemerkt, dass für das „reibungslose Funktionieren der dezentralen Anstaltsmorde ... offenbar eine Kombination aus genereller Legitimierung von oben, Mordbereitschaft vor Ort und zentraler Koordinierung der Patientenverlegungen (genügte).“ (S. 170)

Die Herausgeber haben mit dem vorliegenden Band den Anspruch erfüllt, der Leser*innenschaft einen vergleichenden, exemplarischen Einblick in die Lebensbedingungen und die Sterblichkeit in österreichischen Heil- und Pflegeanstalten im Ersten und Zweiten Weltkrieg zu vermitteln. Der Band enthält zahlreiche statistische Fakten und Daten aus der teils langjährigen Forschungstätigkeit der Autoren. Insbesondere für die Phase des Nationalsozialismus ermöglicht das Buch ein differenziertes Bild. Die Kapitel zeichnen die möglichen Faktoren nach, die zu den regionalen Unterschieden in den Sterberaten geführt haben können. Darüber hinaus bietet die Lektüre einen Einblick in die jüngeren Ergebnisse der historischen Forschung. Es wird aber auch gezeigt, dass noch viele Fragen unbeantwortet bleiben und die Psychiatriegeschichte in Kriegen und im Nationalsozialismus weiterer Untersuchungen bedarf. Der epochenübergreifende Vergleich bietet eine breite Perspektive und ermöglicht so einen bislang neuen analytischen Zugang zur Thematik. Damit schließt der Band eine Forschungslücke und bietet einem medizin- und psychiatriehistorisch interessierten Publikum einen tieferen Einblick in historische Hintergründe und Zusammenhänge zur NS-Euthanasie in Österreich.